

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 10 (1896)**

164 (16.7.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222337](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222337)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis 1 1/2 Mark monatlich (incl. Fracht) 17 Mark vierteljährlich 36 Mark jährlich durch die Post bezogen (Verrechnungsjahr Nr. 3188) vierteljährlich 2 1/2 Mark, für 2 Monate 1 1/4 Mark, monatlich 70 Pf. expl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschlag Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Korpusgröße über deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 164.

Bant, Donnerstag den 16. Juli 1896.

10. Jahrgang.

## Ultramontane Geschichtsfälschung.

Zur Begründung einer leichteren Ehecheidung und zum Beweise für die Duldung, welche die Kirche im Punkte des Ehelebens gegenüber Herrschern übte, hat der Abgeordnete Bebel im Reichstage neben der von Luther sanktionierten Doppelheirat auch die in Eheheben Karls des Großen zu Tage tretende Langmut der katholischen Kirche geteilt. Er sagte: „In dieser Zeit, im tiefen Mittelalter, kam bei den Deutschen die Ehe zu Stande ohne kirchliche Einwirkung. . . . Somit wäre es z. B. ganz undenkbar, daß ein so großer, bedeutender und um die Ausbreitung des Christentums vom Standpunkte der Kirche so außerordentlich verdienstvoller Mann wie Karl der Große zeitweilig sechs Frauen zugleich haben konnte. (Umrufe.) Meine Herren, das ist ein historisch beglaubigtes Faktum. Daß das möglich war, lag in den Verhältnissen.“

Diese Feststellung war den Herren Ultramontanen sehr unangenehm und die „Germania“ verurteilt nun die Bebel'schen Behauptungen abuschwächen und das „Deutsche Volksblatt“ druckt selbstverständlich die jesuitischen Wortklauberien nach. Derselben lautet:

„Mit diesem „historischen Faktum“ hat es indes eine eigene Bemerkung, denn diese Behauptungen Bebel's widersprechen den wirklich geschichtlichen Thatfachen. Für oberflächliche Urtheiler mag allerdings im Leben Karls des Großen die größere Anzahl von Frauen Anstoß erregen, aber unrichtig ist es, daß Karl der Große sechs Frauen zugleich gehabt hat; Karl der Große hatte sich nicht gleichzeitig oder „polygamisch“, sondern successio mit ihnen verbunden, und wenn er nach dem Tode der einen Frau schnell eine neue Ehe einging, so lag das allerdings in den Verhältnissen nicht nur, sondern auch in den persönlichen Verhältnissen Karls des Großen, der bei seiner häufigen Abwesenheit im Kriegslager — während seiner 40jährigen Regierung hatte er 53 Feldzüge — auf eine einsichtsvolle und gewissenhafte Leitung für seine zahlreiche Familie bedacht war.“

Allerdings führt Einhard in seiner (Vita c. 18) mehrere Frauen Karls des Großen als „concubina“ auf, aber wie in Bebel's und Weitz's Kirchenlexikon (II. Auflage, Band IX, S. 167, 168) überzeugend nachgewiesen ist, darf der Ausdruck „concubina“ bei Einhard nicht im modernen Sinne aufgefaßt werden. Der Ausdruck ist vielmehr zu nehmen im Sinne des altrömischen

Rechts, welches unterschied zwischen conjugium aequale (gleichmäßige), geschlossen mit allen gesetzlichen Formen und Bedingungen, und inaequale (ungleichmäßige), Verbindung mit einer Frau niederen Standes, ohne Feiertlichkeit, ohne Erbrecht der Kinder. Die Kirche adoptierte beide als gültige Ehen. Voraussetzung war jedoch: 1. ut uterque esset solutus (beide Eheheile frei), 2. hies mutua (die eheliche Verpflichtung gegenseitig), 3. conjunctio usque ad mortem (eheliche Verbindung bis zum Tode). — Karl selbst erließ im Kapitular von 789 Nr. 67 die Vorschrift nec vir aliam (uxorem) accipiat vivente uxore priora (daß kein Mann eine andere Frau nehmen dürfe zu Lebzeiten seiner früheren Frau). Was war damals anerkanntes Kirchenrecht, welches Karl der Große ebenfalls als verbindlich anerkannt und scharf befohlen hat. Ist doch durch die Himmeltube, die Einhard als „concubina“ aufzählt, vom Papi als „conjux legitima“ (rechtmäßige Gattin) bezeichnet worden, und aus dem innigen Verhältnis Karls des Großen zu allen seinerzeitigen Päpsten und zu vielen eifrigen Bischöfen, Äbten und Priestern, aus Karls Eifer für Gott, Sittlichkeit in jeder Form, daraus endlich, daß kein gleichzeitiger Autor ein Wort des Tadels für sein eheliches Leben gehabt hat, geht für den unparteiischen Historiker deutlich genug hervor, daß es auf einem Mißverständnis beruht, wenn Bebel behauptet, Karl der Große habe „zeitweilig sechs Frauen zugleich gehabt“. Herr Abgeordneter Bebel wird das bei einem eingehenderen Studium selbst finden und anerkennen müssen.“

Daß der Abgeordnete Bebel keine Ursache hat, seine historischen Ausführungen in irgend einer Weise abzuschwächen, hätte das „Volksblatt“, bei einem eingehenderen Studium selbst finden und anerkennen müssen. Wir lesen z. B. in einer Charakterstudie Karls des Großen in J. G. Bahl's „Herda“, erschienen im Verlage der (katholischen) Herder'schen Buchhandlung in Freiburg i. B.:

„Mit den meisten durch eminente Kraft des Charakters ausgezeichneten Männern hatte er (Karl der Große) den überwiegenden Gang zum Schlechten gemein, dem er sich, ohne Rücksicht auf die von der Sittlichkeit gestellten Schranken, und oft auf eine recht argwärtige Weise überließ. Man sucht ihn darüber umfönt zu rechtfertigen, indem man sich auf die Verdorbenheit, die in Ansehung dieses Punktes die fränkische Nation ergriffen hatte, beruft; denn dort, der an Geist so weit aber kein Zeitalter hervorragt, hätte es vor Allen auch an Zugend

übertreffen sollen. Aber „der heilige und selige Carolus“ (Worte der goldenen Bulle) hielt sich neben seinen Gemahlinnen nicht nur mehrere Nebenweiber, sondern erregte auch den Verdacht, daß er mit seinen Töchtern in Blutschande lebe. Das Beispiel des Vaters vergriffte das ganze Haus. Es wurde der ausgelassenste Ton in der ganzen Familie herrschend. Alkuin (ein am Hofe Karls lebender Philosoph) kennt an dem jungen Hofe nur eine einzige Dame, der er jungfräuliche Keuschheit zutraut.“

Uebershaupt besteht Karl nicht vor dem Gerichte, das ihn mit dem moralischen Maßstabe, der am Ende doch der einzige ist, mit dem wir über menschlichen Werth erkennen, richtet, denn so wenig als in seinem Privatleben, hat er auf dem Throne auch die Stimme der Pflicht geachtet. Was die Leidenschaft forderte oder was sein Verstand als nützlich erkannte, das geschah, oft mit wilder Verleugnung der gewöhnlichen Gefühle von Anstand, Sitte und Recht.“

Dies Zeugnis sollte genügen, um auch das ultramontane „Deutsche Volksblatt“ zu überzeugen, daß die Behauptung Bebel's noch sehr moderiert war. Um übrigens den ultramontanen Geschichtsklitterern Gelegenheit zu geben, zu sehen, was man schon im Anfang dieses Jahrhunderts über die katholische Anerkennung Karls des Großen dachte, wollen wir noch hierhersetzen, was Bahl in einer Fußnote seiner eingebenenden Schilderung sagt:

„Der Kardinal Baronius geberdet sich sonderbar, um Karl, trotz seiner jägellosen Geschlechtsliebe, doch in die Reihen der Heiligen zu erheben; aber seine moralphilosophischen Ansichten erscheinen dadurch in keinem glänzenden Licht. Er nennt ihn: religionis omnibus absolutum numeris simulacrum, was einen bedenklichen Begriff von Religion voraussetzt. Ja, auch in den Sitten, fährt er fort, würde er nicht Seinegleichen gehabt haben, nisi conjugalem castitatem concubinarum introductione foedasset. — Als der Teufel dem Bischof Turpin von Rheims von Karls Hinterscheiden Bericht erzahlte, meldete er ihm, der Richter habe seine guten und seine bösen Werke gegen einander abgemogen, und die Sache sei sehr zweifelhaft geblieben. Da mag denn freilich das lustige Leben mit den verdammten Konkubinen von schwerem Gewichte gewesen sein. Aber glücklicher Weise trat der heilige Jakob herbei und legte in die steigende Schale so viel Steine und Holz von den von Karl erbauten Kirchen, daß das Gleichgewicht wieder

hergestellt wurde. So hat denn doch die religiös, von der Baronius spricht, seine Seele gerettet.“

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom Dienstag das Margarinegesetz nach den Beschlüssen des Reichstages abgelehnt und dem Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches, sowie dem Entwurf eines Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch nach den Beschlüssen des Reichstages die Zustimmung erteilt.

Von großkapitalistisch-industrieller Seite werden an den Rücktritt des preussischen Ministers v. Buelow weitgehende Hoffnungen geknüpft. „Fällt der Herzog, so fällt auch der Mantel“, meint die „Alein.“-Beitrag. „Zig.“, und erhofft das Verschwinden aller derartigen „Gesetzespläne“, die — „sozialreformistisch“ sind. Ferner verurtheilt die „Nordd. Allgem. Zig.“: „Wer die thatsächlichen Verhältnisse und die in Regierungskreisen maßgebenden Ansichten kennt, wird weder an einen Stillstand noch an eine Rückwärtsbewegung der Maßregeln glauben, die unter dem Gesamtbegriff Sozialreform zusammengefaßt zu werden pflegen.“ — Diese Versicherung aber wird von keinem in die Verhältnisse und in die Stimmung der „maßgebenden“ Kreise eingeweihten Politiker ernst genommen. Der Gesamtbegriff „Sozialreform“ erklärt eine Aenderung im Sinne der Reaction, deren Streben zunächst gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter gerichtet ist.

An Herrn v. Bög und seine Freunde hatte die „Germania“ die Frage gerichtet, wie viel Gehalt er für seine agitatorische Thätigkeit beziehe. Eine Antwort ist bisher nicht erfolgt. Wir können indes die Neugier der „Germania“ befriedigen. Nach einer uns zugegangenen Mittheilung bezog Herr v. Bög vor 2 Jahren ein Gehalt von 15 000 M., im vorigen Jahre 20 000 M. Seine Spesen belaufen sich jährlich auf 5—6000 M. Außerdem soll er noch jährlich 8—10 000 M. liquidiren.

Eine gute Lehre erteilte in einer in Osnabrück gehaltenen Rede der preussische Landwirthschaftsminister v. Hammerstein den Agrariern. Er sagte u. A.: „Er wolle anerkennen, daß sich die Landwirthschaft in einer schwierigen Lage befinde, aber unmögliches dürfe nicht von der Regierung verlangt werden. Die Regierung thue für die Landwirthschaft, was sie könne, aber sie müsse auch für die anderen Erwerbsgruppen, sie müsse für alle Bürger sorgen. Der Landwirth müsse selbst fleißig und selbstbewußt arbeiten, und

## Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von J. Benzeldt.

17)

Geleitet von diesen Erwägungen, beschloß der Kriminalrath, ehe er Widenburg auf Grund der gemachten Aufschlüsse nochmals inquirirte, erst seine beiden Mitbewohnerinnen des Ringenmüllerschen Hauses, die er für die Stunde bestellt hatte, zu vernehmen, und befahl Fräulein Albertine Wenzel vorzutreten.

Der Gerichtsdienere kam mit dem Befehle zurück, daß nur die Waid Katharina im Vorzimmer sei, Fräulein Wenzel habe durch jene noch um eine Stunde Aufschub bitten lassen, da sie sich namenlos eined fühle und einer kurzen Erholung bedürfe. Das Verlangen war zwar nicht ganz in der Ordnung, ließ sich aber durch die erschlatterten Vorgänge des Tages wohl rechtfertigen; der Kriminalrath machte keinerlei Einwendungen und befahl, die Waid hereinzuführen.

Katharina wiederholte alle Aussagen, die sie am Morgen erst vor dem Polizeicommissar und dann vor dem Untersuchungsrichter gemacht hatte, mit vielen Umschweifen, aber doch im Ganzen völlig übereinstimmend, befiel aber dabei ihre Wäde unvorsandt mit dem Ausdruck der peinlichsten Angst auf den Protokollführer gerichtet, als habe sie in der Vernehmung seiner Feder eine sie bedrohende Gefahr. Der Kriminalrath, dem dies nicht entging, nahm daraus Veranlassung, sie nochmals ernstlich zu vernahmen, die Wahrheit zu sagen und

nichts zu verschweigen, denn auch durch das letztere machte sie sich, nachdem sie ihre Aussage beschworen habe, des Meineides schuldig.

Diese Worte des Richters gaben das Signal für einen Thränenausbruch der Alten, sie hob stehend die Hände zu dem Kriminalrath auf und rief: „Strafen Sie mich nicht, Herr Rath, ja, ja ich habe ja was verschwiegen, aber ich will es ja bekennen, noch habe ich ja keinen falschen Eid geschworen.“

„Es ist Ihr Glück, daß Sie sich noch befehlen“, antwortete der Kriminalrath streng, fügte aber, um die Alte nicht ganz zu entmuthigen, milder hinzu: „sagen Sie mir jetzt kurz und bündig, was Sie noch wissen.“

„Er hatte wohl selbst nicht geglaubt, daß Katharina diesem Befehle buchstäblich Folge leisten würde und sagte sich denn auch in Geduld, denn es währte ziemlich lange, ehe sie zur Sache kam und ihm unter wiederholten Weisenerungen, Fräulein Albertine sei gewiß unschuldig wie ein neugeborenes Kind, die von der jungen Dame gehörte Aeußerung wiederholte. Der Kriminalrath traute zuerst seinen Ohren nicht, da eröffnete sich ja eine ganz neue und noch weit furchtbarere Aussicht für die Untersuchung. Er ließ sich die Worte zum zweiten und dritten Male vorlesen und sprach sie dann selbst nach.“

„Sie haben also gehört, daß Fräulein Albertine Wenzel gelagt hat: O Tante, das ist mein Wert!“

„So gewiß, wie ich es jetzt von Ihnen höre.“

„Können Sie das beschwören?“

„Ich sage es ja nur aus Furcht vor dem Eid. Ach du grundgütiger Himmel, thun Sie doch nur dem Fräulein nichts zu Leide, sie hat sich vielleicht gar nichts dabei gedacht.“

„Das wird sich finden“, erwiderte der Kriminalrath kurz und sann darüber nach, ob der Aussage der Alten überhaupt Gewicht beizulegen sei; wie leicht erweisen Schmerz und Befürchtung Selbstanklagen, die jedes thatsächlichen Grundes entbehren. Von der andern Seite war Mörner aber gar nicht der Mann, der bei einer Untersuchung nur den geringfügigsten Umstand nach den Augen ließ, gewanu es für ihn jetzt doch schon Bedeutung, daß Albertine um einen Aufschub ihrer Vernehmung nachgesucht hatte.

Die Meldung des Gerichtsdieners, daß Fräulein Wenzel sich inzwischen eingefunden habe, beehrte die diesen Anwohn sofort wieder. Sie erschien schon in tiefer Trauer und es konnte dem Kriminalrath nicht entgehen, daß die scharfen, trübigen Züge des Fräuleins tief vergrämt aus dem schwarzen Krepdeut hervorlöhren, dessen langen Schleier sie beim Eintritt in das Gerichtszimmer zurückgeschlagen hatte.

Mörner bot ihr höflich einen Stuhl und bat sie in der Haltung und Ausdrucksweise, die er auch in seiner Eigenschaft als Richter einer Dame gegenüber nicht aus dem Auge lassen konnte, ihm alle Vorfälle, die auf den Waid Bezug haben konnten, genauer zu erzählen, als ihr dies am Morgen unter dem

unmittelbaren Eindruck des furchtbaren Ereignisses möglich gewesen sei.

Albertine war jetzt völlig gesammelt und gab mit leiser, aber fester Stimme auf alle Fragen des Kriminalraths so klar und bestimmt Antwort, daß dieser den besten Eindruck von ihr gewann. Erst als er ihr die Frage vorlegte, ob sie an ihrer Auffassung von der Schuld des Wärtners festhalte, ward sie unruhig und schwankte in ihren Antworten. Der Kriminalrath glaubte hier den Einfluß Waidenburgs zu erkennen und deutete auch darauf hin. Zu seinem Erstaunen gab sie dies freimüthig zu.

„Ja, Herr Waidenburg hat mir das Gewissen gequält, daß es leichtfertig sei, einen Menschen zu beschuldigen, ohne genügenden Anhalt dafür zu haben.“

„Sie hatten Sie und vielleicht noch mehr als Sie sagen wollten“, verlegte der Untersuchungsrichter, sie scharf ansehend: sie hielt den Blick ruhig aus, ohne die Augen niederzuschlagen, sondern schaute erwartungsvoll zu ihm auf.

„Es ist mir loben eine Aeßerung hinterbracht worden, die Sie heute Morgen am Tobenbett Ihrer Tante in der ersten Lieberachtung gethan haben sollen“, fuhr er fort, jedes Wort scharf betonend.

Sie fuhr zusammen, schlug die Hände vor's Gesicht und murmelte: „O mein Teiland, mein Teiland, so muß es denn doch sein.“

„Sie wissen, um was es sich handelt?“ (Fortsetzung folgt.)





**G. Gruss, Möbelmagazin,**  
 Neuheppens, Neuer Markt.  
 Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen  
 in geschmackvoller Ausführung zu äußerst billigen Preisen.  
 Mein Lager fertiger Särge  
 halte bei Bedarf bestens empfohlen.  
**G. Gruss.**

Am Sonnabend, 18. Juli,  
 Abends von 7-9 Uhr,  
 werde ich die noch verbleibenden  
**Gartenland-  
 Pachtgelder**  
 in meiner Wohnung haben.  
**Gerh. Grashorn, Bant.**

Empfehle meine Dampf-  
 Reiben-Reinigungsma-  
 schine zur gefälligen Benutzung.  
 Reparaturen an Pfeifen,  
 Cigarrenspitzen,  
 Spazierstöcken und Schirmen  
 wie auch das Besetzen der  
 Schirme  
 werden schnell, sauber u. billig ausgeführt.  
**E. Eilks,**  
 Pfeifen-, Tabak- u. Cigarrenge-  
 sch.,  
 Alte Strasse 13.

Starke dauerhafte Sohlen  
 in den verschiedensten Größen und  
 Stärken aus allerbestem Leder erhält  
 man sehr billig in der  
**Lederhandl. v. Heinr. Stagemann,**  
 Marktstraße 29,  
**Fr. Kobel,**  
 Bismarckstraße 61 (früher Jfen), und  
**Decker, Kopperhorn.**

**Sohlen**  
 aus zähestem, dauerhaftem Zahn-  
 u. Wild-Zohlleder sowie sehr schönen  
 Sohllederabfall hält in allergrößter  
 Auswahl zu billigsten Preisen angelegent-  
 lich empfohlen die Veredlung von  
**C. Ocker, Neuheppens, Alte Str. 17.**

Starke feste Sohlen  
 aus bestem Wild- u. Zahn-Zohlleder  
 sowie samml. Bedarfsartikel  
 empfiehlt der  
**Schuhmacher-Rohstoff-Verein.**  
 13 Marktstraße 13.

**Sohlleder- und Oberleder-  
 Ausschnitt**  
 aller Art sowie sämtliche Schuh-  
 macher-Bedarfsartikel  
 empfiehlt billigst  
**Emil Burgwitz,**  
 Bismarckstraße 15, Ecke Wülkerstr.,  
 Filiale Nonnstraße 75.

Gutes Logis Grenzstr. 36. u.  
 Zu vermieten  
 zum 1. Aug. eine dreiräumige Stagen-  
 wohnung. Neue Wilhelmstr. 76, 1.

**Apfelwein**  
 per Flasche 30 Pf., Vierweise 35 Pf.,  
 empfiehlt  
**J. Herbermann.**

**Gespann**  
 zum Ausfahren haben zu vermieten  
**Janssen & Carls,**  
 Bismarckstraße.

Naturel., Fond., Nischen,  
 Marmor, Holz,  
 Federn, Leder, Kirschholz u.  
**Tapeten**  
 nicht passenden Borden  
 in kolossaler Auswahl zu her-  
 vorragend billigen Preisen.  
 Bei Bedarf verlange man  
 unsere reichhaltigen Katten-  
 karten zur Auswahl.  
**Gebr. Popken**  
 Güterstraße 15.  
 Günstigste Bezugsquelle für  
 Neubauten u.

**Aufwärterin**  
 für die Vormittagsstunden auf  
 sofort gesucht. Zu erfragen in  
 der Exp. d. Bl.

**Gesucht**  
 ein auf sofort ein schulfreier Kauf-  
 burche. Lohn monatlich 30 Mk.  
**Ed. Busch, Bismarckstraße.**

**Gesucht**  
 ein Lehrling für meine Klempnerei.  
**Cito Hoffmann, Bant, Wertstr.**

**Gesucht**  
 auf sofort ein tüchtiger Malergehilfe  
 bei dauernder Beschäftigung.  
**Ziebers & Wiemken,**  
 Grenzstraße 14.

**Einige tücht. Maurer**  
 auf sofort gesucht.  
**Gerh. Grashorn, Bant.**

**Zu vermieten**  
 zum 1. August an ruhige Bewohner  
 eine Unterwohnung. Näheres zu  
 erfragen Alendeichweg 1.

**Gutes Logis für 2 j. Leute**  
 Wilhelmshaven, Kasernenstr. 1. Näh.  
 in der Klempnerei.

**Gutes Logis**  
 Verlängerte Nonnstraße 6, unten.

**Gutes Logis für 1 j. Mann**  
 Kieker Straße 68, 1 r.

**Gutes Logis**  
 Tonndeich, Ulmenstraße 6, oben.

Sadewassers „Tivoli“, Tonndeich.  
**Einladung**  
 zu der am Sonnabend den 18. Juli 1896 im Saale  
 des Herrn Sadewasser stattfindenden

**Humorist. Abend-Unterhaltung**  
 (bei elektrischer Beleuchtung)  
 ausgeführt vom Dilettanten-Klub „Thalia“.  
 Entree 30 Pf. Kassenöffn. 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.  
 Programme sind bei Herrn Sadewasser und bei  
 sammtl. Mitgliedern zu haben. Es laden freundl. ein  
**C. Sadewasser. Der Vorstand.**  
 Der Heberfuß wird zu wohlthätigen Zwecken verwandt.

**Schützenfest zu Jever.**  
 Das diesjährige Schützenfest wird abgehalten  
**vom 22. bis zum 26. dieses Monats**  
 und wird dazu freundlichst eingeladen.  
 Donnerstag den 23. und Sonntag den 26. d. Mts. wird für  
 den Besuch des Parkes und des Festplatzes ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben;  
 uniformirte Schützen und Schützenfreunde, welche sich durch das Vereinsabzeichen  
 legitimiren, sowie Schaler und Kinder haben freien Zutritt. An den übrigen  
 Festtagen ist der Zutritt unentgeltlich.  
 Im Uebrigen wird auf das Spezial-Programm Bezug genommen.

**Sonntag den 26. d. Mts. fahren folgende Sonderzüge,**  
 welche auf allen Stationen anhalten:  
 von Wilhelmshaven 1 Uhr 45 Min. nach Carolinenfiel  
 Ankunft in Jever 2 „ 34 „ Abends 11 Uhr 40 Min.  
 Jever, den 14. Juli 1896.  
 Die Kommission des Schützenvereins.

**Gänzlicher Ausverkauf!!**

Sämmtliche Sommer-Artikel, wie gar-  
 nirte und ungarnte Damen- und Kinder-  
 Hüte, Knabenhüte, Blumen u. verkaufe  
 zu jedem annehmbaren Preise.  
**A. Gerhardt, geb. Lübben,**  
 Verlängerte Marktstraße 1.

**Kohlen.**

Prima schottische Rußkohlen 32 Mt. p. Last frei vor's Haus.  
 Prima schottische Stückkohlen 30 Mt. p. Last frei vor's Haus.  
 Prima schottische Rußkohlen pro Ztr. 90 Pf. frei ins Haus.  
 Prima schottische Stückkohlen pro Ztr. 80 Pf. frei ins Haus.  
 Die Preise verstehen sich nur gegen baar.  
**B. Wilts, Wilhelmshaven.**

**Möbel-Magazin von C. Heilemann.**

Bei eventuell vorkommendem Bedarf halte mein  
 großes Lager fertiger Möbel und Spiegel,  
 von den feinsten bis zu den billigsten, bestens  
 empfohlen.  
 Matratzen in allen Preislagen. Bestellungen  
 auf selbstgefertigte Matratzen nehme zu jeder Zeit  
 entgegen.  
**C. Heilemann, Nordstr. 10.**

**Arbeiter-Turn-Verein  
 Phönix.**  
 Sonnabend den 18. Juli  
**General-Versammlung**  
 im Vereinslokal „Zur Arche“, Bant.  
 Tagesordnung:  
 1. Lesung der Beiträge und Auf-  
 nahme neuer Mitglieder, sowie  
 Beschlußfassung nach § 11 d. des  
 Statuts.  
 2. Bericht des Vorstandes nebst Rech-  
 nungsablage.  
 3. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
 4. Stiftungsfest und Rekruten-Ab-  
 schießfeier betr.  
 5. Verschiedenes.  
 Die Versammlung be-  
 ginnt um 8 Uhr Abends.

Sonntag den 19. Juli  
 Morgens 7 1/2 Uhr:  
**Photographiren im Park.**  
 Alle aktiven wie passiven Mitglieder  
 werden ersucht, pünktlich zur Stelle zu sein.  
 Diejenigen Mitglieder, welche ein Bild  
 wünschen, haben den Betrag von 4,50  
 Mark bis Sonnabend Abend an den  
 Kassirer zu entrichten.  
**Der Vorstand**

**Kegel-Klub „Gut Ziel“.**  
 Donnerstag, 16. d. Mts.:  
**Kegel-Abend**  
 bei Th. Joel, Tonndeich.  
 Um vollständiges Verzeichnis sämtlicher  
 Mitglieder ersucht  
**Der Vorstand.**  
 NB. Neue Mitglieder werden an jedem  
 Kegel-Abend aufgenommen.

**Central-Kranken- u. Sterbekasse  
 der Bäcker.**  
 Beitrittserklärungen zur obigen  
 Kasse für Wilhelmshaven und Umgebung  
 nimmt entgegen: **G. Buddenberg,**  
 Neue Wilhelmshavener Straße.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Tein geehrten Einwohnern von Bant  
 und Umgebung zur Nachricht, daß ich  
 hier einen  
**Gemüse-Handel**  
 errichtet habe. Es wird mein Bestreben  
 sein, gute und billige Waaren zu liefern,  
 unter möglichster Berücksichtigung der  
 Marktpreise.  
 Achtungsvoll  
**D. Harms,**  
 Neue Wilhelmshavenerstraße 28.

Für sparsame Hausfrauen  
 empfiehlt  
**Phönix-Farben**  
 zum Aufbärten verädelter Kleidungs-  
 stücke, Möbelstoffe u., sowie Stoff-  
 farben zum Anfärben aller Stoffe  
**R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz.**  
 Werftstrasse 10.

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern Mittag 1 1/2 Uhr starb  
 nach kurzer, heftiger Krankheit unser  
 liebes Söhnchen  
**Hermann**  
 im Alter von 5 Monaten, was  
 allen Verwandten, Freunden und  
 Bekannten tiefbetruß zur Anzeige  
 bringen  
 Bant, den 15. Juli 1896.  
**Peter Gronclamp u. Fran,**  
 geb. Janssen.  
 Die Beerdigung findet Sonn-  
 abend Nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauer-  
 hause, Neue Wilhelmsh. Straße 8,  
 aus statt.

**Matratzen**  
 Solide Arbeit! Beste Zuthaten! Billigste Preise!  
 Eigene Matratzen-Werftelle im Hause.  
**Wulf & Francksen.**